

Geleitwort von Prof. Dr. Dr. h. c. Renn

Das Thema Bürgerbeteiligung ist derzeit in aller Munde. Wenn es um neue Infrastrukturmaßnahmen, um die Einführung innovativer Technologien oder um veränderte Verkehrsplanungen geht, wird der Ruf nach der Beteiligung betroffener Bevölkerungsgruppen laut. Obwohl es in der Öffentlichkeit kaum einen Zweifel daran gibt, dass bei komplexen Veränderungen der Umwelt die von diesen Veränderungen betroffenen Menschen kommunikativ einbezogen werden müssen, fehlte bislang ein umfassendes Set klarer Kriterien beziehungsweise Organisationsprinzipien, nach denen man die Güte und den Erfolg von Kommunikations- und Beteiligungsmaßnahmen beurteilen kann. Die Forschung steht hier vor der Aufgabe, Design, Durchführung und Wirkung von zielführenden Dialog- und Beteiligungsverfahren zu begleiten und deren Erfolgsbedingungen zu identifizieren.

Eine Vielzahl von Ansätzen liefert bereits wichtige und zielführende Vorschläge für Evaluationen, die meisten Arbeiten weisen aber auch deutliche Schwächen auf, was neben der Vollständigkeit der Anforderungsmaßstäbe auch ihre Strukturierung und Systematik betrifft. Das lässt sich häufig auf die unterschiedlichen Entstehungskontexte der Arbeiten zurückführen. Entweder werden aus der Literatur theoretische Kriterien abgeleitet und diese dann ex cathedra als abstrakte Bewertungskriterien in die Evaluationsprojekte übernommen. Oder aber es werden aus vorliegenden Projektergebnissen vorab festgelegte Erfolgskriterien als Maßstab der Wertung verwendet. Häufig dienen dabei einzelne Fallstudien oder Projekte aus bestimmten Einsatzbereichen als Grundlage für oftmals fragwürdige Verallgemeinerungen. Ein dritter, komfortabler Weg der Ableitung von Qualitätskriterien ist die Erfassung der subjektiven Zufriedenheit und Meinung von Akteursgruppen. Wie die vorliegende Arbeit zeigt, bringt keine dieser Möglichkeiten allein ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Der Autor beabsichtigt mit diesem Buch, die sehr heterogenen Ansprüche an Dialog- und Beteiligungsverfahren theoretisch zu reflektieren und zu einem neuen Vorschlag zusammenzutragen, der die Intentionen der verschiedenen Evaluationskonzepte zu einer integrativen Sichtweise zusammenfügt. Angesichts der Parallelität von konstruktivistischen und realistischen Ansätzen ist es in den Sozialwissenschaften äußerst schwierig, intersubjektiv gültige Kriterienkataloge aufzustellen, die nicht empirisch abgeleitet, sondern bestenfalls empirisch auf ihre Brauchbarkeit in konkreten Fällen überprüft werden können. Die Komplexität der Aufgabe resultiert auch daraus, dass die Kriterien bei der Vielfalt von

Dialog- und Beteiligungsverfahren allgemein gültig, aber auch auf konkret durchgeführte Verfahren in der Praxis übertragbar sein sollen.

In der vorliegenden Arbeit erfolgt die Ableitung der Metakriterien, Dimensionen und Unterkriterien überwiegend nach theoretischen Überlegungen und in Auseinandersetzung mit der relevanten Literatur. Im ersten Teil werden aus Grundbegriffen und unter Rückgriff auf basale Kernanforderungen an Dialog und Beteiligung grundlegende Evaluationskriterien entwickelt und in ein Kriteriensystem integriert. Jedes der abgeleiteten Metakriterien wird dann in einem eigenen Kapitel weiter vertieft. In einem dritten, integrativen Teil werden das entwickelte Kriteriensystem zusammenfassend dargestellt und die forschungspraktischen Anwendungsmöglichkeiten verdeutlicht. Abschließend werden die Erkenntnisse aus der Analyse diskutiert.

Einen Gewinn erzielt die Arbeit aus ihrer besonderen interdisziplinären und Ebenen-übergreifenden (Theorie, Empirie, Praxis) Perspektive auf Dialog und Beteiligung. Das erzeugt zwar auch Spannungen, die aber letztlich unvermeidlich sind. Dabei ist sich der Autor sehr wohl bewusst, dass Systemtheorien, Handlungstheorien und Strukturtheorien nicht ohne Weiteres auf einen gemeinsamen Kern zurückgeführt werden können. Vielmehr liegt der besondere Verdienst der Arbeit darin, die in diesen Theorien verborgenen (normativen) Grundannahmen auf ihre gegenseitige Kompatibilität in Bezug auf die Leistungsfähigkeit deliberativer Verfahren zu überprüfen und sie dann additiv, aber dennoch aufeinander abgestimmt in einen kohärenten Bewertungsrahmen von begründeten Kriterien einzufügen.

Dem Autor geht es dabei vor allem um Transparenz und um eine reflektierte Form der Abwägung. Ein gutes Beispiel wie wissenschaftliche Sichtweisen nutzbringend zusammengeführt werden können, findet sich im Kapitel über Fairness, wo die Verbindung aus sozialpsychologischen Modellen und der Diskurstheorie von Habermas die diskurstheoretisch fundierten Ansprüche an Dialogverfahren verstärkt. Hier zeigt sich das Potential der integrativen Vorgehensweise. Die Schwächen abstrakter Kriterien, die sich aus postmodernen Diskurstheorien ableiten lassen, können durch Ergänzung komplementärer Ansätze wie der sozialpsychologischen Gerechtigkeitsforschung für eine differenzierte Leistungsbewertung von Dialog- und Beteiligungsverfahren konkretisiert und zu einem kohärenten Ganzen zusammengefügt werden. Insofern verliert die vorliegende Analyse das Kernziel nie aus dem Auge, die konzeptuellen Grundlagen ausführlich zu beschreiben und damit transparent zu machen. Denn letztlich entspricht jedes Metakriterium einem eigenen Forschungsfeld, das ausreichend behandelt und diskutiert werden muss.

Mit dem theorieübergreifenden und pragmatisch-abwägenden Vorgehen hebt sich die Arbeit klar von den erwähnten *ex cathedra* Ansätzen ab. Sie verliert aber durch ihren Ansatz nie die konzeptuelle Kohärenz oder verletzt die Robustheit der Kriterien. Das Gegenteil ist der Fall. Die offene Abwägung der Relevanz von Anforderungen beziehungsweise der damit einhergehenden Perspektiven stärkt die Aussagekraft der daraus resultierenden Bewertungsmaßstäbe.

Dabei gerät die Praxis nicht aus dem Blick. Im konzeptuellen Teil der Arbeit wird die Vielfalt an Verfahrensmerkmalen bei Dialog- und Beteiligungsverfahren aufgezeigt und ein Typisierungsraster für die Vielzahl der heute gebräuchlichen Verfahren entwickelt. Solche umfassenden Typisierungsraster sind bisher kaum zu finden und stellen für sich schon eine beachtliche Leistung dar. Darüber hinaus stellt die Arbeit den Bezug zwischen den theoretischen Annahmen und der Beteiligungspraxis her. Einzelne Evaluationsprojekte unterscheiden sich in Bezug auf ihre konkreten Ziele, Möglichkeiten und Methoden letztlich auch deshalb, weil sich die Forschungsdesigns einzelner Evaluationen nach dem zu bewertenden Verfahren ausrichten müssen, um optimale Erkenntnisse zu erzielen. Bei der Vielfalt von Dialog- und Beteiligungsverfahren zeigt die Arbeit folgerichtig auf, dass zwar begründete Ansprüche an Dialog- und Beteiligungsverfahren und einige „methodische Schablonen“ entwickelt werden können, dass es aber kaum Evaluationen nach völlig identischem Schnittmuster geben kann.

Der zentrale Mehrwert der Arbeit liegt in der Ableitung explizierter und konzeptuell begründeter Kriterien, die integrativ in einem umfassenden System betrachtet werden und dennoch differenziert genug sind, um die Vielfalt der Zwecke und Formate der Beteiligung widerzuspiegeln. Das erfordert die konzeptuelle Abgrenzung von einzelnen Anforderungen und der ausgewählten Metakriterien. Insofern untersucht die Arbeit grundlegende Organisationsprinzipien für das Feld der Dialog- und Beteiligungsverfahren, die als Bewertungskriterien, aber auch als Designkriterien den Erfolg von laufenden oder geplanten Vorhaben sichern helfen. Dabei fasst die Arbeit für das Forschungsfeld der Dialog- und Beteiligungsverfahren relevante Theorien und Ansätze kompetent zusammen und exploriert neue Felder, die in den kommenden Jahren weiter erschlossen werden können.

Zugute kommt der Arbeit der umfangreiche Erfahrungsschatz des Autors als Evaluator auch großer, nationaler und internationaler Dialog- und Beteiligungsverfahren. Die kombinierte Betrachtung von Theorie und Empirie ist ein wichtiger Schritt hin zu einer wirksamen Evaluationsforschung und hat in der bisherigen Literatur zur Evaluation von Beteiligungsverfahren eher Seltenheitswert. Dabei findet die Arbeit auch eine sinnvolle Lösung, subjektive Konzepte der Zufriedenheitsmessung von Akteursgruppen mit objektiven Konzepten zur Bewertung von Prozess und Prozessergebnis synoptisch zu verbinden, um die be-

sondere Qualität deliberativer Verfahren theoriegerecht und intersubjektiv abzubilden.

Die Analyse ist folgerichtig und zielbewusst aufgebaut und bietet Einsteigern wie Experten sowie Lesern mit unterschiedlichen Interessen am Forschungsfeld ein hohes Maß an logischer Konsistenz und systematischer Argumentationsführung. Angesichts eines momentan zerklüfteten Forschungsfeldes konzentriert sie das vorhandene Wissen aus zahlreichen Disziplinen und präsentiert fundierte Lösungen, allen voran ein kohärentes System von begründeten explizierten Evaluationskriterien. Die vom Autor entwickelten Resultate werden den Diskurs um Methoden und vor allem Anforderungsmaßstäbe oder Konzepte nachhaltig bereichern.

Das Buch stellt im besten Sinne des Wortes eine großartige interdisziplinäre Leistung dar und liefert einen für Theoretiker wie Praktiker der Partizipation bedeutsamen Beitrag zur Förderung aussagekräftiger, theoretisch fundierter und empirisch gestützter Evaluationen. Es wird die Forschung im Feld der Dialog- und Beteiligungsverfahren weiter beflügeln und einen Meilenstein in der Weiterentwicklung der deliberativen Demokratietheorie setzen.

Stuttgart, den 7. April 2014

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Hans Renn', is positioned below the date. The signature is fluid and cursive, with the first name 'Hans' and the last name 'Renn' clearly distinguishable.

Kriterien zur Evaluation von Dialog- und
Beteiligungsverfahren

Konzeptuelle Ausarbeitung eines integrativen Systems
aus sechs Metakriterien

Goldschmidt, R.

2014, XXIV, 398 S. 4 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-06119-7